

Evelyn Adunka

## **Rose Ausländer und Wien**

Rose Ausländer veröffentlichte ein überaus beeindruckendes lyrisches Lebenswerk: 2200 Gedichte in 16 Bänden. Die Themen ihres Lyrik sind überaus vielfältig: Die Natur, die Landschaft ihrer Kindheit, die Verfolgung, Eindrücke aus ihren Reisen, Liebesgedichte, ihre Lieblingsdichter und -denker, vor allem Spinoza und Constantin Brunner, einfach die Welt. Es gibt über Rose Ausländer eine von Cilly Helfrich verfasste, sehr einfühlsame Biographie (Quadriga Verlag 1995), der ich im Folgenden wichtige Informationen und Zitate entnehme.

Wenn man an Rose Ausländer denkt, denkt man an die Bukowina, vielleicht noch an die USA, wo sie über zehn Jahre ihres Lebens verbrachte, und an Düsseldorf, wo sie von 1965 bis zu ihrem Tod 1988 lebte.

Ihr Czernowitz, ihre untergegangene, vernichtete, geliebte Heimatstadt und das Besondere dieser Stadt als geistiges und kulturelles Zentrum hat sie in so beeindruckenden Worten geschildert, dass ich ein kurzes Zitat anführen möchte: "Vor dem Zweiten Weltkrieg war Czernowitz eine Stadt voller Schwärmer. Die Chassidim waren fanatische Anhänger des einen oder anderen heiligen Rabbi. Marxisten dienten der kommunistischen Idee mit Leib und Seele, ließen sich von der brutalen Polizei foltern, ohne ihre Genossen zu verraten. Ein großer Teil der zionistischen Juden fuhr nach Palästina, um dort den steinigen Boden urbar zu machen, Hunger und Malaria schreckten sie nicht ab. Man stieß auf Spinozisten, Kantianer, Freudianer, auf Schopenhauerjünger und Anbeter Nietzsches. [...] Das intensivste Interesse der Intelligenzija galt der Literatur, vor allem der deutschen. Mit zwei Namen wurde ein enormer Kult getrieben: Rainer Maria Rilke und Karl Kraus. Man rilkte, die Fackel ging von Hand zu Hand. [...] Er, der große Wiener Stilist und Satiriker, war in erster Linie unser Sprachlehrer. Jeder Satz aus der Fackel wurde bis in die letzte Faser seiner Sprach- und Denkmöglichkeit durchdiskutiert." (Ausländer 1995, 96/97)

Weit weniger bekannt ist jedoch Rose Ausländers tragische Beziehung zu Wien. Hier verbrachte sie bereits in ihrer Jugend als Flüchtling aus der Bukowina von 1916 bis 1918 zwei Jahre, über die leider nichts Näheres bekannt ist.

1964 beschloss sie, New York zu verlassen und in das deutschsprachige Europa, am liebsten nach Wien, zurückzukehren. 1964/65 verbrachte sie deshalb sechs Monate in Wien mit der Absicht, sich hier niederzulassen. Über das Scheitern dieses Versuchs sprechen einige Passagen aus ihren Werken eine deutliche Sprache. So beschrieb sie in einer autobiographischen Notiz Wien als "zu provinziell und literarisch allzu vercliquet. Wer dort nicht einem literarischen Freundeskreis angehört - und ein Neuer wird nicht aufgenommen - wer nicht entweder dem konservativen oder dem 'modernen' Flügel angehört, wird total ignoriert, überhaupt zeigt man einem 'Fremden' die kalte Schulter, ich habe bei den freundlichen und lebenswürdigen Wienern viel weniger Herzlichkeit und Entgegenkommen gefunden, als im - wie die Österreicher sagen 'kalten Deutschland', die 'Kollegen' und besonders die 'Kolleginnen' lehnen von vorneherein jede 'Konkurrenz' ab. In Wien habe ich auch den Antisemitismus viel öfter zu spüren bekommen als in Deutschland." (Helfrich 1995, 254/255)

Edith Silbermann überlieferte, dass Alfred Gong, den sie über das Ehepaar Vera und Emanuel Hacken kennenlernte, ihr den Kontakt zum Bergland Verlag vermittelte. In der von Rudolf Felmayer herausgegebenen Reihe "Neue Dichtung aus Österreich" des Verlags erschien 1965 ihr erster nach der Shoah publizierter Gedichtband. Ihre an diese Publikation geknüpften Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht. Edith Silbermann schrieb: "Es war der erste [Band] im Westen und kam beim Lesepublikum überhaupt nicht an. Die an die Veröffentlichung dieses Bandes geknüpften Hoffnungen, auf Dauer in Österreich bleiben zu können, zerschlugen sich somit." (Silbermann 2002, 304)

Leider ist über ihre sonstigen Kontakte in Österreich, vor allem zu einigen Mitgliedern der Israelitischen Kultusgemeinde, nur wenig bekannt.

1964 schrieb Ausländer in einem Brief aus Wien an Peter Jokostra: "Momentan heißt meine Heimatlosigkeit Wien - diese Provinzielle, kleinbürgerliche Großstadt. Janus-Wien - zwiespältige Märchenstadt: einerseits schlagsahnesüß, überliebens-würdig, andererseits engherzig: Kleinlich. Die eine Seite: Kulturbeflissen, rege (sehr erfreulich: die österreichische Gesellschaft für Literatur hat endlich die versiegelte Tür in die Welt, ins Freie geöffnet), die andere: rosenumduftet im geistigen Dornröschenschlaf." ( Helfrich 1995, 255)

Einer ihrer wenigen Prosatexte, die Erzählung „Der Fluch II“, enthält folgende meisterhafte Charakterisierung des Wieners: "Der typische Wiener ist ein provinzierisch denkender Lokalpatriot. Er ist überaus liebenswürdig, fast höfisch höflich, solange man ihm mit der gleichen Galanterie begegnet und seine patriotischen Gefühle nicht verletzt. Wird das usuelle Zeremoniell nicht eingehalten, sträubt er – ein getarntes Igelgeschöpf – seine Stacheln, greift an, wird grob, rabiät. Der typische Wiener ist ein Januswesen: ritterlich und boshaft, untertänig und überheblich, sanguinisch und hysterisch. Der typische Wiener läßt keinen Nichtwiener, Nichtösterreicher an seine innere Person herankommen, schließt sich gesellschaftlich hermetisch ab. Nein, der 'typische' Wiener ist eine Abstraktion - er ist so, aber auch anders." (Ausländer 1995, 38)

Abschließend möchte ich auf das Gedicht "Im Wiener Stadtpark" verweisen, in dem es heißt: [...] "Auf rundem Tischchen/schrieb ich Briefe/las und liebte die Bäume/Es war meine Stadt/weil ich sie liebte/Unnahbar die Menschen/der ewige Widerspruch" [...]. (Ausländer 1984, 128)

### **Primärliteratur:**

- Ausländer, Rose: Die Nacht hat zahllose Augen. Prosa. Frankfurt am Main 1995.
- Ausländer, Rose: Treffpunkt der Winde. Gedichte. Frankfurt am Main 1984

### **Forschungsliteratur**

- Helfrich, Cilly: "Es ist ein Aschensommer in der Welt". Rose Ausländer. Biographie. Weinheim, Berlin 1995.
- Silbermann, Edith: Erinnerungen an Rose Ausländer. In: Cécile Cordon, Helmut Kusdat (Hg): An der Zeiten Ränder. Czernowitz und die Bukowina. Geschichte, Literatur, Verfolgung, Exil. Wien 2002.